

Zürich

Von Liliane Minor

Bülacher Politik: Billig, flexibel - oder doch teurer?

Am 27. Februar entscheiden die Bülacher Stimmbürger, ob sie das Gemeindeparlament abschaffen und zurück zur Gemeindeversammlung wollen.

Bülach. - «Die Gemeindeversammlung ist direktdemokratischer, billiger, flexibler, eine Begegnungszone für Bürger und Leute, die interessiert sind an Mitsprache.» SVP-Parlamentarier Claudio Schmid ist um Argumente nicht verlegen, wenn es um «seine» Initiative geht, das vor 31 Jahren eingeführte Stadtparlament durch die Gemeindeversammlung zu ersetzen.

Ohne Parlament eine Million billiger?

Nur schon die Kosten: Rund eine Million Franken liesse sich einsparen, rechnen die Befürworter der Initiative vor, wenn das Parlament abgeschafft würde. Denn ohne Parlament liessen sich, so ist Claudio Schmid überzeugt, ohne weiteres fünf Stellen in der Verwaltung streichen - weil dann keine Parlamentarier mehr Vorstösse einreichen würden, die zwar Arbeit verursachen, aber letztlich ins Leere laufen. «Ein Parlament zieht einfach Arbeit an sich», glaubt Schmid, «dabei haben wir im Parlament ohnehin nichts mehr zu sagen, weil den Gemeinden die meisten Aufgaben vorgeschrieben werden.» Gemeinden ohne Parlament wie Regensdorf und Volketswil seien viel flexibler und dynamischer, weil die Exekutive schneller entscheiden könne.

Die Gegnerschaft - sämtliche Bülacher Parteien inklusive SVP - glaubt nicht an diese Argumente. «Natürlich ist die Gemeindeversammlung ein bisschen billiger, aber niemals eine Million», sagt SP-Gemeinderat Fritz Münger. «Und diese Mehrausgaben lohnen sich.» Ein Parlament könne professioneller und qualitativ besser entscheiden als die Gemeindeversammlung, so Münger, weil sich die Parlamentarier auf die Geschäfte vorbereiteten. Und vor allem könne das Parlament auch die Kontrolle über die Exekutive ausüben.

Dass eine Gemeindeversammlung demokratischer sei, ist für Münger ein Scheinargument: «Es ist doch ein Widerspruch, wenn die Befürworter der Gemeindeversammlung behaupten, Gemeinden könnten nichts mehr entscheiden, aber mit dem Argument für die Gemeindeversammlung werben, die Bürger könnten dann besser mitgestalten.» Gemeindeversammlungen würden Gefahr laufen, von Interessengruppen instrumentalisiert zu werden, weil sie meist von nur wenigen Dutzend Stimmbürgern besucht werden.

Wie sich die Bülacher entscheiden werden, ist schwer abzuschätzen. Zwar bezeichnen die Gegner der Initiative ihre Chancen als sehr intakt, zumal auch der Stadtrat gegen die Initiative ist. Andererseits hat der rührige Claudio Schmid, der die Vorteile des Parlaments selbst bestens auszunutzen weiss, schon einmal eine angeblich sichere Niederlage in einen Sieg verwandelt.

Seit 1974 kein Systemwechsel mehr

Bülach wäre bei einem Ja die erste Gemeinde im Kanton Zürich seit 31 Jahren, die einen Systemwechsel vollziehen würde. In Schlieren entschieden sich die Stimmbürger unlängst dafür, das Parlament beizubehalten. In Illnau-Effretikon scheiterte eine entsprechende Initiative 1997. Andererseits haben sich die Wetziker schon mehrmals gegen ein Parlament entschieden, obwohl die Gemeinde die Grösse dafür hätte. Die Argumente gleichen sich in allen Gemeinden, überall geht es um Professionalität und Kontinuität kontra Mitbestimmung und Flexibilität. Der Schlieremer Stadtrat hatte wohl gar nicht Unrecht, als er damals festhielt, die Aufgaben der Stadt könnten mit beiden Formen bewältigt werden, entscheidend sei letztlich der Faktor Mensch.

Datum: 20050210

334147, TAG , 10.02.05; Words: 468, NO: OI2005021000943

www.gbi.de

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH